

und demungeachtet zog Napoleon mich mit magischer Gewalt an. Mit
180 dem Haß im Herzen und zu aller Zeit kein Liebhaber von mili-
tärischem Schaugepränge, versäumte ich doch keine seiner Musterungen in
Schönbrunn und auf dem Felde der sogenannten Schmelz. Noch
sehe ich ihn die Freitreppe des Schönbrunner Schlosses mehr herab-
laufen als gehen, die beiden Kronprinzen von Bayern und Württem-
185 berg als seine Adjutanten hinter sich, und nun mit auf dem Rücken
gefalteten Händen eifern dastehen, seine vorüberziehenden Gewalt-
haufen mit den unbewegten Blicken des Meisters überschauend.
Seine Gestalt ist mir noch jetzt gegenwärtig. Seine Züge haben
sich leider mit den vielen gesehenen Porträten vermengt. Er be-
190 zauberte mich, wie die Schlange den Vogel. Mein Vater mochte
mit diesen unpatriotischen Excursionen wenig zufrieden sein; doch
verbot er sie nie.

Nun kam der entscheidende Moment: der Abschluss des Press-
burger Friedens. Mein Vater war damals schon genöthigt, den
195 größten Theil des Tages das Bett zu hüten. Wir verbargen ihm
das Ereignis nach Möglichkeit. Er mochte aber doch Kunde davon
erhalten haben; denn im höchsten Zorne befahl er mir, ihm augen-
blicklich ein Exemplar des gedruckten Tractates zu verschaffen, durch
den bekanntlich ein Drittheil der Monarchie an Frankreich abgetreten
200 wurde. Er las die Druckschrift ganz durch, legte sie dann vor sich
und kehrte sich gegen die Wand. Von da an hatte er kaum ein
Wort mehr gesprochen. Nur als ich an einem der folgenden Tage,
von einer dunklen Ahnung eines baldigen Endes ergriffen, an seinem
Bette auf die Knie sank und seine Hand wärmend küßte, sagte er:
205 „Nun ist's zu spät!“ womit er denn doch wohl andeuten wollte,
daß er mit meinem Wesen und Treiben nicht völlig zufrieden sei.

Desjebenen Tages saßen wir mittags bei Tische und zwar seinem
Wunsche gemäß in dem Zimmer, in dem er lag. Da that er ein
paar stärkere Athemzüge. Wir sprangen auf und eilten hinzu, er
210 aber war — todt.

Grillparzer.

Charakter schilderung.

126. Wilhelm von Oranien und Graf von Egmont.

Unter den niederländischen Großen, die auf die Oberstatthalter-
schaft Anspruch machen konnten, waren die Erwartungen und Wünsche
der Nation zwischen dem Grafen von Egmont und dem Prinzen von